

auf Herberge denken, aber gutes Gemach war dort nicht zu finden, die Pferde hatten nur Gras zu fressen. So verbrachte man die Nacht, aber am Morgen früh eilte man fröhlich in das Land der Heiden, man trieb die Kofse und rannte. Zuvorderst die Rennfahne Ragnit, nach Landesfite, darauf folgte St. Georgs Fähnel, dann das Panier von Steierland, dann die reich gezierte Fahne des Meisters, dabei das Banner von Osterreich. Viele Banner flederten in den Lüften; die stolzen Helden führten Kränze und Straußenfedern auf ihren Helmen; wer einer edlen Frau in Minnedienst gefellt war, dem hatte ihre Gunst Kleinode von Gold, Silber, Edelstein und Perlen geschenkt, die glänzten auf den Eisenhauben hell gegen die Sonne. — So führte das Heer die werten Gäste in das Land, welches Samaiten heißt: aber als ungebetene Gäste kamen sie zu der Hochzeit. Dort bei einem Dorfe begann der erste Tanz mit den Heiden, es blieben ihrer wohl sechzig tot, das Dorf wurde angesteckt, daß es hoch in die Lüfte brannte. Da zog der Graf Hermann von Cilly das Schwert aus seiner Scheide, schwentke es in den Lüften und sprach zu Herzog Albrecht: „Besser Ritter denne Knecht“, und schlug ihm den ehrenreichen Schlag. An demselben Tage wurden 74 Ritter gemacht; der Fürst nahm jezt sein Schwert und schlug Ritter, sooft man das von ihm begehrte, der edlen Christenheit und Maria, der reinen Magd, zu Ehren. Darauf begann das Heer in dem Lande auf und ab zu verheeren. Den Christen gab Gott das Glück, daß die Heiden ungewarnt waren. Die Heiden büßten das, denn ritterlich jagte man ihnen nach, man fing, man stach und schlug; was ihnen weh tat, das tat uns wohl. Das Land war voll von Menschen und Gut, wir hatten unsere Lust daran, es war den Christen Gewinn, den Heiden Verlust. Das war frohe Zeit.¹ . . .

2. Heinrich des Zeichners abfälliges Urteil über die Preußenfahrten.²

Maniger vert durich rittertät
über mer. Des waer wol röt,
waer der sinen lauten pei
und taet die unrechtes frei,
dâ wurd er als heilig mit,
sam er dort ze Prauzzen strit.³

¹ In den Kämpfen mit Litauen handelt es sich für den Orden hauptsächlich um den Besitz Samaitens, das zur Verbindung seines preußischen und livländischen Besitzes notwendig war. Da die dauernde Erwerbung dieses Gebietes mißlang, blieben beide Teile getrennt und fast selbständig. In dieser Vereinzelung und ohne rechten Rückhalt an Deutschland mußten beide untergehen.

² Scr. rer. Pr. II, 169. Heinrich, ein österreichischer Dichter, nachweisbar um 1350—1377, wendet sich gegen die sittlichen Zustände der Zeit, zumal gegen das Rittertum, dessen zwecklose Turniere und Preußenfahrten er tadelt.

³ Mancher fährt um ritterlicher Tat willen über Meer. Rätlicher wäre es wohl, er bliebe bei seinen Leuten und schützte sie vor Unrecht; damit würde er ebenso heilig, als wenn er dort in Preußen stritte.